

## **Ulman Lindenberger**

***„Ich erforsche die Veränderung von Verhalten im Laufe des Lebens und erhalte so Zugang zu den Gesetzen seiner Organisation.“***

Alt, gebrechlich, verwirrt, der Körper eine Belastung für den Geist und umgekehrt – sieht so unser Lebensabend aus? Wer sich manche Szenarien des „demografischen Wandels“ vor Augen führt, der mag tatsächlich ins Grübeln kommen.

Die beiden Damen, mit denen ich neulich zufällig ins Gespräch kam, waren ganz anders. Sie saßen nicht im Altenheim, sondern in der Frühstücks-Lounge eines Hotels nicht weit von hier.

Und bei sich hatten sie kein Strickzeug, sondern die *Oxford University Press*-Ausgabe von Sallusts „Verschwörung des Catilina“, die sie gerade im Seniorenstudium lasen. Die eine war 73, die andere 77, und gebrechlich war keine.

Ich bin sicher, auch unserem nächsten Preisträger hätte diese Begegnung gefallen. Denn Ulman Lindenberger zeigt uns nicht zuletzt mit seinen Forschungen, wie jung, und zwar geistig jung, auch alte Menschen sein können.

Ulman Lindenberger ist einer der international führenden Köpfe der kognitiven Altersforschung. Wobei das „n“ in Alter“n“sforschung die Richtung vorgibt.

Unser Preisträger erforscht nicht das Alter als Zustand, sondern das Altern als Prozess und dies vor allem bei den Älteren.

Welche Potenziale dieser Prozess hat, das hat Ulman Lindenberger in einer beeindruckenden Fülle von Untersuchungen – vielfach von der DFG gefördert – gleichsam neu definiert.

In ihnen konnte er zeigen, wie sehr die geistige Leistung älterer Menschen nicht allein durch natürliche Vorgaben festgelegt und damit meistens limitiert wird – sondern wie sehr sie durch eigenes Handeln verändert und damit auch verbessert werden kann.

Wahrnehmung, Denken und Gedächtnis im Alter sind demnach stark von körperlichen, emotional-motivationalen und sozialen Faktoren abhängig.

Wer Neues lernt, wie die beiden Damen mit ihrer Sallust-Lektüre, wer sich fit hält und wer am Leben und an der Gesellschaft anderer „teilnimmt“, der kann auch im „hohen Alter“ hohe kognitive Leistungen erbringen.

Um diese Zusammenhänge wissenschaftlich nachzuweisen, muss Vieles zusammenkommen.

Ulman Lindenberger hat höchst erfolgreich Vieles zusammengeführt – die Entwicklungspsychologie, aus der er selbst kommt, die Neurowissenschaften und die Gerontologie.

Und er hat sich selbst und anderen das notwendige theoretische und methodische Fundament gelegt, um die Erfassung der Alternsprozesse erheblich valider zu gestalten. Ein Drittes kommt bei Ulman Lindenberger, Jahrgang 1961, beispielhaft hinzu: eine starke internationale Ausrichtung und Vernetzung.

Schon sein Psychologie-Studium hat er in Berkeley begonnen und an der TU Berlin abgeschlossen.

Und auch nach seiner Promotion und Habilitation in Psychologie an der FU Berlin – übrigens parallel zu einem Studium der Biologie – und während seiner ersten Professuren in Saarbrücken, an der FU und der Humboldt-Universität hat er immer wieder im Ausland geforscht und Professuren übernommen.

Zurzeit, lieber Herr Lindenberger, verbringen sie ein Forschungsjahr in Stanford, womit Sie auch von allen hier Anwesenden die wohl längste Anreise hatten, die Sie aber, da bin ich sicher, gerne auf sich genommen haben.

Wissenschaftlich „zu Hause“ sind Sie inzwischen hier in Berlin, am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, wo Sie seit 2003 als Direktor die Abteilung Entwicklungspsychologie leiten.

Der Leibniz-Preis soll Ihnen die Möglichkeit geben, den Prozess des kognitiven Alterns noch intensiver zu ergründen.

Davon profitiert zunächst die Grundlagenforschung.

Davon profitieren aber auch wir alle – wir, die wie Sie knapp Fünfzig sind oder wie ich Mitte Fünfzig oder wie der eine oder die andere hier noch ein wenig älter.

Vor allem aber profitieren die noch Jüngeren davon, und besonders die, die erst noch geboren werden, und die, wenn man den Wissenschaftlern – und den Lebensversicherern! – glaubt, 100 Jahre und älter werden können.

Herzlichen Glückwunsch also, lieber Herr Lindenberger, und: *Ad multos Annos!*